Werk

Titel: Ségur. Passage de la Bérézina, hg. v. C. Schwalbach

Autor: Klotzsch, A.

Ort: Oppeln ; Leipzig

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0002|log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

VI, 64: »*achever de* Umschreibung des deutschen endlich«. u. s. f.

XI, 70: »*achever de:* vollends«. u. s. f.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass es sich mit dem vom Hg. in den Anmerkungen zu Frage und Antwort angeregten Stoff meist eben so verhält wie mit den meisten seiner sprachlichen Anmerkungen überhaupt. Es würde zu weit führen, hier speciell noch darauf einzugehen. Wer den Versuch gemacht hat, W.'s Ausgabe der Considérations für den Unterricht zu benutzen, oder wer nur die Anmerkungen derselben geprüft hat, wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, dass dieses Buch in seiner jetzigen Gestalt für die Schule nicht eben empfehlenswerth ist.

A. KLOTZSCH.

Le Passage de la Bérézina, par le général Comte **de Ségur;** oder XI. Buch aus Ségurs Histoire de Napoléon et de la Grande-Armée pendant l'année 1812. Herausgegeben von F. C. Schwalbach, Oberlehrer an der Realschule I. Ordnung zu Sprottau. Leipzig. Teubner. 1873.[1])

Die Anlage des vorliegenden Buches macht den Eindruck, als ob es ursprünglich dazu bestimmt gewesen wäre, ein historischer Commentar zum XI. Buch des Ségur'schen Geschichtswerkes zu werden. Denn 34 Seiten Einleitung und 26 Seiten Anhang umschliessen als äussere Rahmen 68 Seiten Text, welche noch beinahe zum dritten Theil durch Anmerkungen meist historischen und biographischen Inhalts gekürzt sind. Einleitung, Schluss und Anmerkungen stehen offenbar in einem merkwürdigen Verhältniss zu dem eigentlichen Werke, das der Verfasser gleichwohl — nach seinem Vorwort — zum Gebrauch für Schüler der Secunda höherer Lehranstalten bearbeitet und herausgegeben hat.

Wir haben es also mit einem Schulbuch hier zu thun, und an diesem müssen wir von Vornherein die unverhältnissmässige Länge der Einleitung, die gar zu vielen historischen Anmerkungen und den zu umfänglichen Anhang tadeln, um so mehr, als alles Dreies nur zum Vortheil für die Schüler bedeutend gekürzt werden konnte.

Die Einleitung würde übrigens für einen strengen Kritiker mancherlei Veranlassung zu kleinen Ausstellungen bieten; jedoch soll hier von derselben nur soweit Notiz genommen werden, als sie für die Lectüre der Schüler bestimmt ist: ihr Hauptfehler von die-

---

[1]) Vgl. Lion's Besprechung der Ausg. in Bd. I. der Zs., S. 417 f.

sem Gesichtspunkt aus ist aber bereits erwähnt. Nur zwei Bemerkungen sollen noch hinzugefügt werden. Erstens dass der Verf. wohl ein Bischen übertreibt, wenn er sagt: »Ségur werde von den Meisten mehr für einen romancier als für einen Geschichtsschreiber gehalten«. Man lässt ihm auch in Frankreich im Grossen und Ganzen Gerechtigkeit widerfahren. »Le comte de Ségur a raconté d'une manière brillante la Campagne de Russie, dont il fut acteur et témoin,« urtheilt z. B. ein bekannter Literarhistoriker über ihn, und dies Urtheil sagt genug. — Zweitens ist der Hg. darauf aufmerksam zu machen, dass Demogeot in seiner Histoire de la littérature française aus dem Grunde, weil er die seit ungefähr 50 Jahren erschienenen literarischen Werke und deren Autoren nur ganz kurz erwähnt, principiell auch der Histoire de Napoléon etc. von Ségur nicht ausführlich Erwähnung thun kann. In der 15. Aufl. seiner Literaturgeschichte (in dem Appendix), die dem Refer. gerade zur Hand ist, wird Ségur von Demogeot ebenso ausführlich angeführt wie Vaulabelle und Duruy. Uebrigens giebt Dem. an, die Hist. de Napoléon et de la Gr.-A. sei im Jahre 1824 zuerst erschienen, während Schwalb. 1825 als Jahr des ersten Erscheinens nennt. Doch das ist unwesentlich. Die Einleitung verdient das Lob, dass sie eine fleissige, im Allgemeinen recht interessante Arbeit ist, die nur eben für den Gebrauch der Secundaner zu umständlich ist und viel zu viel Einzelheiten enthält, um für ihn gehörig nutzbar zu werden.

In Bezug auf die Anmerkungen zu dem Buche selbst bemerkt der Verf., dass dieselben 1. dem Schüler das Verständniss des Buches erleichtern und dem Lehrer hin und wieder einen nützlichen Wink geben sollen; 2. mehr sachlichen als sprachlichen Inhalts sein sollen und Grammatik und Lexicon nur insoweit heranziehen, als die gangbaren Schulbücher nicht ausreichen; 3. auf bekannte Erscheinungen (die Secundaner?) in Form der Frage aufmerksam machen sollen.

Bei einer Prüfung der sämmtlichen Anmerkungen fällt vor Allem auf, was schon oben im Allgem. bemerkt worden ist, dass die historischen Bemerkungen und Ergänzungen in viel zu ausgedehntem Masse zu dem Text hinzugefügt worden sind und oft so tief ins Detail eingehen, dass sie weder dem Schüler zum Verständniss der Lectüre dienen können, noch auch geeignet sind, dem Lehrer (dem Sch. die Präparation vielleicht erleichtern will?) wirklich nützliche Winke zu geben. Denn — um einige Beispiele anzuführen — wenn u. A. im 2. Kap. zu § (? wohl Absatz) 8 bei der Stelle *l'empereur, frappant la terre de son bâton* etc. sich die Anmerkung findet: »Seit dem Eintreten der kalten Witterung hatte Napoleon seine militairische Kleidung abgelegt; er trug von da an einen erbsgrünen Pelz, eine Pelzmütze und Pelzstiefeln. Später gab

er auch sein Pferd auf und ging zu Fuss, mit einem Stock in der Hand;« so erscheint eine solche weitschweifige Bemerkung eher trivial als irgendwie nützlich. Auch hilft es dem Schüler wohl schwerlich, wenn er im 2. Kap. Abs. 15 zu der Stelle »*le valet de chambre ... fut le seul qui s'aperçût de son agitation*« liest: »*le valet de chambre* vielleicht der Leibdiener des Kaisers, der Mameluk Rustan«. Oder ibid. Abs. 20 zu der Stelle *Il est vrai que huit heures après, dans une seconde lettre au duc de Reggio, ... il se résigne à franchir la Bérézina* etc. die Anmerkung »*huit heures après:* nach dem ersten Schreiben an Oudinot. Während dieser 8 Stunden fällt der Befehl wegen der Artilleriepferde, Napoléons Unterredung mit Duroc und Daru, sein Schlaf, die Nachricht von der Zerstörung der Borissower Brücke, die Conferenz mit dem Ingenieur-General, des Kaisers Muthlosigkeit«. (!!) Zu Kap. 5 Abs. 15: »*il croyait à la fatalité, comme tous les conquérants, ceux des hommes qui ... sans puissance intermédiaire entre eux et le ciel ... se sentent plus immédiatement sous sa main*« die Anmerkung: »*se sentent* etc. Eroberer fühlen unmittelbarer, wie sehr sie in der Gewalt des Himmels, d. h. (!) vom Schicksal, von Glücksfällen abhängig sind«. — Derartige Anmerkungen, die ziemlich häufig eingeflochten sind, wären wohl besser weggeblieben.

Ebensowenig ist es zu begreifen, inwiefern dem Schüler die vielen Citate in den Anmerkungen das Verständniss des Buches erleichtern sollen. Bei der für das Aufsuchen der citirten Stellen äusserst unpraktischen Einrichtung der Schwalbach'schen Ausgabe, in welcher zwar fort und fort auf die einzelnen Kapitel verwiesen, über keiner Seite aber die Kapitelzahl angegeben ist, wird nicht blos das Nachschlagen der angezogenen Stellen ausserordentlich zeitraubend, sondern es ist nicht einmal Etwas dabei zu gewinnen. Denn welchen Nutzen hat ein Schüler davon, wenn er, wie der Verf. verlangt, z. B. (Kap. 1, Abs. 4) bei *de ce côté* zwölf folgende Stellen aufsucht, wo derselbe Ausdruck wieder vorkommt! Oder (Kap. 1, Abs. 11) wenn er bei *encore* die Stellen nachschlägt, wo dieses Adverbium in seinen verschiedenen Bedeutungen in dem XI. Buche gebraucht wird? Oder (Kap. 2, Abs. 8) wenn er bei *ne-plus* die lange Reihe der Citate durchgeht? Solche zwecklose Citate sind leider in übergrosser Anzahl vorhanden und nicht blos auf das XI. Buch allein beschränkt, sondern viele bringen auch Stellen aus den übrigen Büchern der *Histoire de Napoléon.* Hier nur noch ein Beispiel von dergleichen Anmerkungen. Kap. 1, Abs. 5 heisst es: »*Le 22 on marcha péniblement ... sur un large chemin bordé d'un double rang de grands bouleaux* etc.« Dazu merkt Sch. an: »*bordé d'un double rang.* Vergl. IV, 7, 14: *sur une large route marquée par un double rang de grands bouleaux;*

VI, 2, 8: *le double rang de grands bouleaux qui borde chaque côté de la grande route*«. Was sollen dem Schüler (oder dem Lehrer?!) solche Citate zum Verständniss des Buches nützen? Darum fort mit dem unnöthigen, zwecklosen Ballast!

Schwer ist auch der Werth bei solchen Anmerkungen (guten Winken?) zu erkennen, wie etwa zu Kap. 1, Abs. 18: »*Regnier* sprich den Mouillé-Laut; Viele (?!) schreiben *Reynier;*« oder ib. Abs. 19 *Son chef* [le chef de la grande armée]: *Napoléon;* oder Kap. 2 Abs. 8 *L'empereur lança au ciel un regard avec ces mots: il est écrit là-haut* = es ist der Wille des Himmels, es ist in den Sternen geschrieben; oder Kap. 5 Abs. 3 *ceux qui l'entouraient:* im Deutschen durch ein Substantivum wiederzugeben«; oder ib. Abs. 12 *cinquante chasseurs du 7e régiment*«. U. dergl. m.

Wenn übrigens der Hg. der Meinung ist, »seine Anmerkungen ziehen Grammatik und Lexicon nur soweit heran, als die gangbaren Schulbücher nicht ausreichen«, so befindet er sich thatsächlich in einem grossen Irrthum. Denn wohl in jedem leidlichen Schulwörterbuch steht, was der Verf. z. B. in der Note zu Kap. 1, 3 sagt: »*tant que:* so lange als« oder zu Kap. 3, 14: »*tant que:* unterscheide wohl von *autant que*«. Ferner sind nach dieser Richtung namentlich noch folgende Anmerkungen als ganz überflüssig zu bezeichnen: 1, 6 »*parvint à* = *réussit à*«; 1, 18 »*il est vrai que:* zwar (mhd. ze ware)«; 1, 22 »*à grands cris:* laut und dringend«; 2, 3 »*répondre de:* gut sagen für«; 2, 6 »*jugea* = *crut;* 2, 14 »*dans les paroles . . . on remarque ces mots;* beachte den Gebrauch von *parole u. mot*«; 2, 14 »*humainement parlant:* nach der gewöhnlichen, menschlichen Sprechweise«; ibid. »*le plus souvent:* meist, sehr häufig«; 3, 9 »*de qui:* das Pronom relatif conjoint hat im Accus. *que;* das Pron. relat. absolu dagegen *qui* (vergl. *me* u. *moi);* letzterer Accusativ darf aber nach dem heutigen Sprachgebrauche nur noch mit Bezug auf Personen gebraucht werden und steht als absolu nach Präpositionen«; u. s. w. Darüber hat Sch. in gangbaren Schulbüchern Nichts gefunden?! — Ferner 3, 16 »*avait eu de quoi satisfaire:* die Mittel gehabt hatte zu befriedigen. In familiärer Redeweise sagt man, mit Weglassung des Infinitivs, *avoir de quoi* Vermögen, Geld haben«; 5, 12 »*les premiers : primi; aider à:* helfen bei«; 6, 12 »*les grandes fautes se réparent:* werden gutgemacht«; 9, 7 »*tonner:* in der Nähe; *gronder:* in der Ferne«; 9, 15 »*il y en eut qui:* Manche«; 10, 4 »*coucha* = *passa la nuit*«; und vieles Andere mehr.

Trotz des Eifers, den der Hg. im ganzen Buche zeigt, über jede nur einiger Massen schwere oder undeutliche Stelle durch eine Anmerkung Licht zu verbreiten, ist ihm dies doch nicht allenthalben gelungen, oder er kommt auch bisweilen mit einer Anmerkung zu

spät. So hätte — um wenigstens ein Beispiel anzuführen — die Anm. zu 12, 7 »*jusqu'à* = sogar« schon im 11. Kap. Abs. 4 zu *jusqu'à leurs morts* aufgenommen werden sollen, da letztere Stelle dem Schüler leichter unverständlich sein kann als die erstere. — Manche Anmerkungen sind auch nicht ganz correct. Z. B. zu 2, 12 *la Bérézina n'est pas seulement une rivière, mais un lac de glaçons mouvants* bemerkt Sch. *mouvants = mobiles.* Das ist offenbar ein Irrthum; denn *mobile* hat nicht die Bedeutung treibend. — Ferner ist die Frage zu 3, 4 »*plutôt* wird construirt wie welche Verba?« ganz unrichtig gestellt. — Was d. Verf. über die Aussprache von *roide* (zu 8, 13) anmerkt »*roide* spr. *rouède;* in der Umgangssprache spricht man zuweilen *rède* und Manche schreiben *raide* (vergl. *avoit* und *avait* etc.; *foible* und *faible*)« u. s. w., das wird wohl nur wenig Beifall finden. Littré sagt: »*Roide* (roi-d') *ou raide* (rè-d'). La prononciation *rè-d'* a presque entièrement fait disparaître la prononciation *roi-d'*«. Eine Ausspr. *rouède* erwähnt Littré nicht einmal. Sachs deutet diese letztere Ausspr. zwar an, aber er verwirft dieselbe ebenso wie die Schreibweise *roide;* er schreibt *raide* und nimmt dem entsprechend die Ausspr. *raed* an. — Unerklärlich ist es auch, was Sch. damit gewollt hat, wenn er zu 9, 3 die Anmerkung giebt »*frayer;* altfranzösisch *froyer*«. — Doch genug von solchen Einzelheiten. Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf diejenigen Anmerkungen, durch welche »auf bekannte Erscheinungen in Form der Frage aufmerksam gemacht wird«; so können wir leider nicht finden, dass der Hg. Concentrationsfragen gestellt habe, die anregend auf die Schüler zu wirken bestimmt sind, oder dass systematisch geordnete Repetitionsfragen die Aufmerksamkeit des Schülers wach erhalten; die im Buche befindlichen Fragen machen vielmehr den Eindruck der völligen Planlosigkeit, sie scheinen aufgeworfen zu sein, je nachdem sie dem Verf. gerade eingefallen sind. Der Schüler wird sich viele derselben bei der Präparation nicht beantworten können; für ihn sind sie also überflüssig. Sollen sie aber etwa bestimmt sein, »dem Lehrer gute Winke« zu geben, so müssten wir die Schüler bedauern, deren Lehrer sich erst durch das Schulbuch sagen lassen muss, was für ihn im Unterricht zu fragen und zu lehren noch übrig bleibt. — Um den Werth der Fragen zu charakterisiren, mögen nur einige hier noch angeführt werden. Zu 1, 6 »*fusil:* Aussprache?« 1, 12 »*trente et une aigles* : Geschlecht von *aigle?*« 1, 16 »*stagnation:* Aussprache?« 2, 1 »*tous*: Ausspr?« 2, 13 »*un général du génie :* was würde heissen »*général de génie?*« 8, 11 »*balaya :* bestrich; wörtlich?« 9, 10 »*les plus faibles et les plus mal placés furent précipités dans le fleuve par les plus forts.* Superlative?« 10, 4 »*estomac:* Aussprache?« (?!) 12, 1 »*redoublé de rigueur; redoubler* wird also